

Grenzenlose Arbeitswelt

Die *Kleine Zeitung* bat vier Diskutanten zur Personal Austria, um über das aktuelle Thema Mobilität von Arbeitnehmern zu sprechen.

GABRIELE RABL

Sind Sie flexibel? Nicht nur in zeitlicher Hinsicht oder bei der Bewältigung von neuen Aufgaben. Wie sieht es in Sachen Mobilität aus, können Sie sich vorstellen, für einige Jahre im Ausland zu arbeiten? Eine Frage, die Personalmanager gerne den Bewerbern stellen. Besonders dann, wenn das Unternehmen international agiert. Mit Sicherheit würden viele Bewerber mit Nein antworten. Denn die statistischen Daten der EU belegen, dass lediglich zwei Prozent aller Beschäftigten außerhalb ihres Geburtslandes arbeiten. Auch innerhalb der österreichischen Landesgrenzen zeigen die Österreicher wenig Lust, Haus und Hof wegen eines Arbeitsplatzes zu verlassen.

Zur Mobilität motivieren

„Als Unternehmer kann man den Menschen die beruflichen und sozialen Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen, die sich aus einer Tätigkeit im Ausland ergeben können“, meint Engelbert Liebinger, Personalchef bei austriamicrosystems. „In unseren Teams arbeiten viele Nationen zusammen und ich sehe, es macht auch den Steirern Spaß, in einem internationa-

len Umfeld zu arbeiten.“ Angelika Kresch, Chefin der Unternehmensgruppe Remus Sebring, konnte beobachten, dass die Lust auf Auslandsaufenthalte und vermehrte Reisetätigkeit im Job, bei Menschen ab Mitte 30 merklich nachlässt: „Berücksichtigt man die demografische Lage, ist es eben nicht genug, nur die jungen Menschen frühzeitig zu ermutigen, Erfahrungen im Ausland zu sammeln.“

Thomas Döring, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Kärnten, plädiert daher, Lebenslanges Lernen als sachliche Ebene in die Diskussion der Mobilität von Arbeitnehmern zu berücksichtigen: „Menschen müssen auch im Kopf flexibel sein. Weiterbildungsprogramme und Schulungen, die von staatlicher Seite gefördert werden, leisten einen wichtigen Beitrag in Bezug auf Flexibilität auf allen Ebenen.“

Sprachbarrieren, und die Angst vor sozialer Vereinsamung sind für Arbeitnehmer wesentliche Gründe, den Schritt ins Ausland nicht zu wagen. Rob Bekkers, Geschäftsführer der Payer Group, ist selbst vor zehn Jahren mit seiner Familie von Holland nach Österreich gezogen. „Wenn man hierher kommt, ist man ziemlich alleine – deshalb muss auch das Unternehmen

für die zugezogenen ausländischen Mitarbeiter ein Netzwerk aufbauen, sonst sind die besten Köpfe gleich wieder weg. Ein gewisses Maß an Eigeninitiative ist aber schon gefragt – und das beginnt für mich beim Erlernen der jeweiligen Landessprache.“ Austriamicrosystems hat am Standort Unterpremstätten für die zahlreichen ausländischen Mitarbeiter einen Multikulti-Club etabliert. Informationsaustausch und gegenseitige Hilfestellung in allen Belangen soll helfen, dass auch die zugezogene Familie am neuen Wohnort sozial Fuß fassen kann. „Will man in Holland Karriere machen, ist Auslandserfahrung unabdingbar. In Österreich ist die Anerkennung der Mobilität nicht immer gegeben. Firmen tun aber gut daran, dieses Kriterium in ihre Personalpolitik aufzunehmen, weil es wesentlich zum Wachstum eines Unternehmens beiträgt“, meint Bekkers. Kresch mahnt jedoch zur Vorsicht: „Es geht nicht darum, unsere Jugend ans Ausland zu verlieren. Vielmehr plädiere ich dafür, unsere Kinder für hoch qualifizierte Jobs im Sinne der Internationalität zu begeistern.“